

DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Das Theaterbureau.

Skizze von Melanie Spielmann.

Der Direktor hält seine Sprechstunde ab. . . Der Diener mit dem wichtigen Sägheln sagt es und blüht dabei so eigentümlich komisch. Der Diener ist ein Philosoph, er sieht das Leben an sich vorbeiziehen, er kennt die Menschen, die alle menschlichen Leidenschaften darstellen müssen, er weiß, daß die Welt nur ein buntes Theater ist, er beobachtet, was hinter den Kulissen vorgeht, er ist ein Philosoph geworden und hat sich den besten Teil der Philosophie angeeignet — das Sägheln. Er lächelt, wenn er eine Rolle abholen muß und sich dabei vorstellt, wieviel Kämpfe nun wieder entstehen werden, wie oft sofort die Entlassung wegen „bitterer Kränkung“ und „schweren Unrechtes“ gefordert werden wird, die natürlich später immer zurückgenommen wird. Der lächelnde Philosoph kann überhaupt nicht verstehen, warum man so viel Wesen wegen einer Rolle macht — schließlich sind es ja nur ein paar Bogen Papier, die man auswendig lernen muß. Er kann nicht begreifen, wieso man sich nicht wohl fühlen kann, wenn man nichts zu lernen hat. Am meisten lächelt aber der Philosoph, wenn er die vielen Vorschufzetteln sieht, die im Theaterbureau eingereicht werden; wenn der kühne, mutige Darsteller des Wilhelm Tell um 50 Mark à conto bittet, wenn der herrliche Romeo in einer schwachen Stunde sich sogar soweit herabläßt, ihm zu erklären, daß es „Scheußlich“ sei, wieviel Vorschuf ihm an jedem ersten des Monats abgezogen würde, und daß man von der Liebe allein doch nicht leben könne. Der Diener hat sich dadurch seine unbewußte Philosophie erworben, daß er lange Jahre beobachtet konnte, wie das Gefühl, abends auf der Bühne zu stehen und einem lauschenden Publikum eine auswendig gelernte Rolle vorzusprechen, schon des bisherigen Kampfes wert ist, wie ein paar Bogen Papier oft glücklich machen können, und wie alle menschlichen Regungen eigentlich doch nichts gegen einen Vorschuf sind.

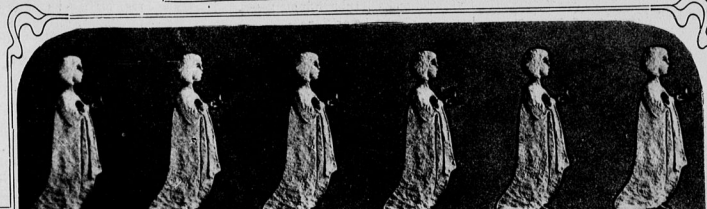


Ein Standbild der Jungfrau von Orleans, das Werk einer Prinzessin von Orleans.

Sieht, wo die Jeanne d'Arc-Fest in der Gemäler in Frankreich zu sehen, die Marie Prinzessin von Orleans ausgeführt und einst der Stadt Orleans geschenkt hat.

das kleine Mädchen im Wartezimmer in seinem weichen Fauteuil, in dem es fast verfinstert, unruhig hin- und herlickt und es nicht erwarten kann, bis es hineintreten wird vor den Direktor und ihm sagen, daß er es engagieren soll, ach, nur engagieren! Gegenüber dem kleinen Mädchen sitzt eine würdige, streng aussehende Dame, die die Kleine kritisch betrachtet. Diese Dame ist der geheime Sekret und das Brauen im ganzen Theater, von dem Direktor angefangen bis zu dem philosophischen Diener herab, sie ist eine Theatermutter, und man trifft sie in den Vorzimmern der Agenten, wenn sie die Tochter zurecht pumpt und sie ermahnt, sich gerade zu halten; man trifft sie in den kleineren Sädhlen sogar in dem Vorzimmer der Tageszeitung, wenn sie den Redakteur auf das Talent der Tochter noch besonders aufmerksam macht; man trifft sie in den Vorräumen des Zuschauerraumes, wenn sie belauscht, was das Publikum über die auftretende Tochter spricht, und sie „Stimmung“ für diese macht; und man trifft sie, wie jetzt, in dem Vorraum des Direktors, wenn sie ihm ihr Leid klagen will — das aber wie eine Drohung klingt — daß die Tochter so wenig beschäftigt ist und dahsein, vor gekränktem Ehrgeiz, leidend „im Fieber“ liegt. Eine Theatermutter ist so recht für Vorzimmer geschaffen, bis zur äußersten Schwelle wagt sie sich, um das Genie der Tochter geltend zu machen. Eine Mutter schreit vor wenigem zurück, was aber eine rechte Theatermutter nicht, vor gar nichts. Der Meister der Rhetorik, derjenige, neben dem König nur ein Schatten ist, der Matkovsky in die Tasche steckt, der sich über Sonnenthal lustig macht, der vor seinem geistigen Auge die ganze deutsche Schauspielkunst in Trümmern liegen sieht, sitzt in beängstigt engen Ledstiefeln und einer „impertinenten schicken“ Krawatte in einem Lehnstuhl und läßt seine Blicke im Raum umherschweifen. Was weiß die Witwette von dem dunklen Treiben, das in seiner Brust, ganz tief verborgen hinter seiner doppelreihigen, hohen Weste vorgeht. Er blüht verächtlich, als würde er eine Welt übersehen, um sich; er wird es diesem „Narrentum“ schon beweisen, was Kunst ist; er wird es dem Direktor sagen, daß das wahre Genie nie auffommen kann, weil diese Welt von Borniertheit, Protektion und Unverständnis erfüllt ist, weil die Herdenmenschen keine eigene Urteilskraft haben. Und er erhebt sich von seinem geistigen Lehnstuhl, dieser in allen seinen Zügen tracht und mit der ganzen Bewegungsfreiheit, die seine engen Ledstiefel zulassen, mißt er das Zimmer mit seinen Schritten ab. — Die

„nervöse Schauspielerin“, die in einer Ecke des Raumes an eine Tisch gelehnt lässig dahsteht, blüht müde vor sich hin. Sie sieht immer abgepannt aus, hat ein von der Schminke verwittertes Gesicht, trägt unvorsichtiger Weise nur alzu deutlich vertragen, und hat das Haar nur locker aufgesteckt. Sie ist die „nervöse Schauspielerin“, deren besondere Spezialität die



Fries für ein Kinderzimmer mit Figuren aus Papiermaché.

Was man aus altem Zeitungspapier machen kann.

Bei uns ist man froh, wenn sich für das alte Zeitungspapier irgendein Käufer findet, der oft kaum einen Bruchteil des Wertes bezahlt. In England ist man neuerdings viel praktischer — man schmückt sein Heim mit Arbeiten aus Makulatur. Man schneidet das Papier in kleine Stücke und weicht diese, bis sie zu einer weichen Masse geworden sind, dem Papiermaché. Dieser Brei wird nun durch eine kleine Mahlmühle, wie man sie in jeder Küche hat, noch feiner zerrieben und ist nun fertig zur Arbeit, die auf einem Holzbrettchen vorgenommen wird. Die Masse wird mit dem Modellierholz zu Figürchen geformt, die dann als Fries eines Kinderzimmers Verwendung finden. Der Kunstfertigkeit wie der Erfindungsgebe ist bei den Arbeiten aus altem Zeitungspapier der weiteste Spielraum gegeben.

Typical Press Agency, London.



Das Zermahlen von altem Zeitungspapier.



Das Modellieren und Bemalen der Figuren.